

**Predigt am Sonntag Rogate (5. So. n. Ostern), den
17.05.2020 - Johanneskirche Weinsberg**

Liebe Gemeinde,

„Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater...“ (Mt. 6, 6)

haben wir eben Jesus sagen hören.

„Schließ die Tür zu.“ In den letzten Wochen waren wir gezwungen, unsere Türen geschlossen zu halten und zu Hause zu bleiben. *„So ungefähr stelle ich mir die Sintflut vor. Tabula rasa mit dem Alltag“*, sagte mir eine Freundin am Telefon, als es bei uns mit den Sanktionen aufgrund von Corona losging. Plötzlich war alles auf null gesetzt. Keine Termine, keine Verabredungen. Alles platt. *„So stell ich mir die Sintflut vor.“*

- Gott sei Dank, öffnen sich nun seit einigen Tagen manche Türen wieder und wir haben wieder mehr Möglichkeiten unseren Alltag zu gestalten. Und viele Menschen nutzen das auch. - Gleichzeitig bleibt die Unsicherheit:

Wie sollen wir miteinander umgehen?

Wie viel Nähe ist angemessen? Wie viel Distanz ist klug?

Soll ich wirklich beim ersten Besuch nach Monaten bei meinen Eltern darauf verzichten, sie in die Arme zu nehmen?

Verhalten, das uns bisher selbstverständlich erschien, muss jetzt überdacht werden. Was uns immer eindeutig war, ist der Verunsicherung gewichen.

Liebe Gemeinde,

wir befinden uns in der Osterzeit. Und auch da gehört die Verunsicherung dazu. Fünfzig Tage lang feiert die Christenheit die totale Verunsicherung, die durch das leere Grab entstand. Und die ersten Christen haben das sicher noch leibhaftig erfahren, denn die Osterfreude, die musste sich erst entwickeln, da bin ich mir sicher.

Und richtig Mut, mit der Osterbotschaft an die Öffentlichkeit zu treten, hatten die ersten Christen erst an Pfingsten.

Da hat es Gottes Beistand gebraucht: Den Heiligen Geist. - Denn, wenn der Tod nicht mehr das Ende ist, dann kommt alles ins Wanken, auch der Alltag.

„So stell ich mir die Sintflut vor.“ - Sagte mir eine Freundin.

Aber wer Noahs Sintflut-Geschichte erzählt, der muss auch ihr Ende erzählen! - Sie erinnern sich?

Der Regenbogen! – Auch hier: Gottes Zusage an uns Menschen: Ich bin bei euch!

Der Regenbogen. - Seit den letzten Wochen sind

Regenbögen vermehrt zu sehen:

Überall im Land malen Kinder Regenbogen und hängen sie an ihre Fenster. Sie sollen Mut und gute Laune machen. –

Und ich muss gestehen, das haben sie bei mir und meiner kleinen Tochter schon geschafft! - Wenn wir zum

Spaziergang unterwegs sind, freuen wir uns, wenn wir einen

Regenbogen an einem Kinderzimmerfenster sehen. Und

dann, dann sind wir gespannt, wer von uns den nächsten

Regenbogen entdeckt.

Hören wir auf die Worte der Genesis:

Und Gott sagte zu Noah und seinen Söhnen mit ihm:

Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren

Nachkommen und mit allem lebendigen Getier bei euch.

...

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch

und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig:

Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.

Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. (1. Mose 9 ,8–10.12–15)

Liebe Gemeinde,

die Arche öffnet sich auch für uns! - Gott sei Dank!

Der Radius, in dem wir uns bewegen dürfen, wird wieder größer. Die Freiheit aber, die wir vor der Corona-Krise hatten, ist noch nicht wieder erreicht.

- Haben Sie sich jemals gefragt, wie es sich für Mensch und Tier damals angefühlt haben muss, nach Monaten in der Arche irgendwann endlich wieder raus zu dürfen?

Wie kann man sich das vorstellen?

So wie die Kälber, die im Frühling den Stall verlassen und Sprünge vollführen, als wollten sie gar nicht mehr auf den Boden zurück? Und wie unsere Kinder, die energiegeladen über die Spielplätze toben und sich diese zurückerobern?

Oder eher tastend und vorsichtig, so als traue man dem Frieden nicht recht? - Ich kann mir beides gut vorstellen.

Auch ich erlebe beides in diesen Tagen: Die Freude an den neuen Möglichkeiten und die Furcht vor dem, was diese Freiheiten bewirken könnte.

Und ich merke: wir alle haben es in der Hand, wie verantwortlich wir mit unserer neu gewonnenen Freiheit umgehen und wie wir miteinander umgehen.

Und leider gelingt es uns Menschen nicht immer, verantwortlich mit unserer Freiheit umzugehen. Das war schon immer so. Schon damals zur Zeit der Sintflut-Geschichte hatten das die Menschen erkannt.

Damals wurde das so erklärt, dass Gott mit der Sintflut deshalb Tabula rasa machen wollte. Alles auf null setzen, einen neuen Anfang mit den geretteten ermöglichen. – Ich glaube nicht, dass Gott uns Menschen bestraft, wenn dann sind wir das schon selbst!

Liebe Gemeinde,

Gott sei Dank erkannten die Menschen damals schon, dass das so nicht stimmen kann, dass Gott die Menschheit auslöschen will. - Das galt damals nicht und das gilt auch heute in der Corona-Krise nicht!

Deshalb erzählt die Sintflut-Geschichte weiter:

Gott erkennt, dass das Unvermögen von uns Menschen mit unserer Freiheit umzugehen, leider zum Mensch-Sein dazugehört.

Die Flut geht zurück, Menschen und Tiere verlassen die Arche, und am Ende kündigt Gott an: Es soll niemals mehr zu Ende sein mit dem, was die Erde ausmacht: Heiß und kalt, Tag und Nacht, Säen und Ernten sollen nicht aufhören. Es ist ausgesprochen tröstlich, dass Gott sein Verhältnis zu Mensch und Welt in der Sintflut-Geschichte ändert. Der Mensch bleibt, wie er ist, aber Gott schaut nun bewahrend auf seine Erde.

Und so schließt Gott einen ewigen Bund mit allem, was lebt, und besiegelt sein Versprechen mit einem Zeichen, das man immer wieder und überall sehen kann, dem Regenbogen.

Besonders spannend finde ich: Gott selbst will sich durch den Regenbogen immer wieder daran erinnern lassen, was er versprochen hat: *„Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch.“* Jeder Regenbogen

ist eine Erinnerung daran, dass Gott es gut meint mit seiner Schöpfung. Dass Gott gnädig ist und sich Frieden wünscht.

Liebe Gemeinde,

haben Sie in den letzten Tagen Regenbögen entdeckt?

Es hat ja wieder geregnet im Lande, da waren die Chancen groß.

Und, wie gesagt, viele Menschen haben auch Regenbögen gezeichnet und ausgemalt, als Hoffnungszeichen an ihre Fensterscheiben.

Meistens sind es Familien mit Kindern, aber man hat durchaus schon von reinen Erwachsenenhaushalten gehört, die damit ihre Zuversicht ausdrücken möchten.

Achten sie doch auf die Regenbögen, *liebe Gemeinde!*

Sie sind das Zeichen dafür, dass Gott uns gnädig ist und es gut mit uns meint, sein Friedenangebot für uns.

Sie sind das Zeichen, dass Gott auch in Zukunft zu uns hält.

Sie sind ein Zeichen von Gottes Güte.

Sie sind eine Zeichen, dass es lohnt, wenn wir

verantwortungsvoll und sachte mit unserer neu gewonnenen

Freiheit umgehen, nicht auf Kosten der anderen, sondern

zum Schutz und zur Erhaltung der Freiheit aller. *Amen.*

Weinsberg, 17.05.2020/ Pfr. Michael Vetter, M.A.